

Drei Jahre in der Libyschen Wüste. Reisen, Entdeckungen und Ausgrabungen der Frankfurter Menasexpedition (Kaufmannsche Expedition). Von J. C. Ewald Falls, Mitglied der Expedition. Mit einem Geleitswort von Monsignore Dr. Karl Maria Kaufmann und 192 Abbildungen zumeist nach Originalaufnahmen sowie zwei Karten. Gr. 8^o. (XVIII. u. 342 S.) Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. *M.* 8.50; geb. in Leinw. *M.* 10.—

Ein herrliches Buch! Man liest es mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Autor weiß uns viel Neues und Interessantes zu erzählen. Seine Schilderung ist so klar, so anschaulich, so voll Poesie und frischen Humors! Herr Falls führt uns in eine Welt voll orientalischer Romantik, von der viele, selbst gebildete Europäer nur den Namen kennen, in die Libysche Wüste, deren ödes Jetzt so sehr von ihrem blühenden Einst absticht. Dieser bisher wenig erforschte östliche Teil der Sahara ist seit einigen Jahren nicht nur in den politischen Blickpunkt gerückt, er bildet seit der Frankfurter Menasexpedition Mrs. Dr. Kaufmanns auch den Gegenstand regsten Interesses der Archäologen. Würde doch die Entdeckung der mehr als ein Jahrtausend im Wüstensande begrabenen Stadt des hl. Menas und ihrer Tempel, des „Stolzes von all Libyen“, von den berufensten Beurteilern der Auffindung der Katakomben durch De Rossi an die Seite gestellt. Falls war Begleiter und Mitarbeiter des genialen Entdeckers des langgesuchten Heiligtums der altchristlichen Aegypter. Er schildert im vorliegenden Buche „die Erlebnisse, Reisen und Entdeckungen der von seinem Vetter Mrs. Dr. Kaufmann mit beispielloser Ausdauer und überraschendem Erfolge durchgeführten Expedition, das Beduinenleben, die völkischen Verhältnisse in der Auladaliwüste, in ihren Oasen, in den so gut wie unbekanntem Landschaften Nordwest-Aegyptens.“ Im 1. Kapitel erzählt uns Falls die Geschichte dieser Expedition, bei deren Darstellung schon manches interessante Schlaglicht auf die politischen Verhältnisse fällt, die schon 1905 bezüglich Tripolis bestanden. In den vier weiteren Kapiteln begleiten wir die Expedition auf ihrer Suche nach dem genannten Heiligtum tief in die Wüste hinein. Falls versteht es meisterhaft, die Erzählung der Kreuz- und Querfahrten mit der Schilderung der Reize und erhabenen Schönheiten der unendlichen Wüste, „die immer neue Rätsel aufgibt“, zu durchflechten. Durch die Anschaulichkeit der Darstellung, die durch zahlreiche gut gelungene photographische Aufnahmen von Personen, Ereignissen und Oertlichkeiten noch unterstützt wird, wird die dreißigtägige Wüstenfahrt zum eigenen Erlebnis des Lesers, ohne daß er die schweren Strapazen durchzukosten braucht, mit denen sie für die Entdecker verbunden war. Durch seinen natürlich offenen Sinn, der durch eingehende vorbereitende Studien noch weiters reiche Apperzeptionsmittel gewann, wird uns der „junge Effendi“ zu einem Muster-Cicerone, der uns auf alles, was diese uns neue Welt an Interessantem und Reizvollem zu bieten hat, aufmerksam macht. Der Botaniker, der Meteorologe, der Geologe, der Geograph etc. und nicht zuletzt der Archäologe kommt auf seine Rechnung. Den letzteren wird in diesen Kapiteln insbesondere die Schilderung des Wadi-Natron, des Sochet-heman (Salzfeld) der alten Aegypter fesseln, in dem die Heiligtümer der heidnischen Periode den Einsiedeleien und Klöstern der christlichen Epoche gewichen sind, jenes einst blühenden Tales, in dem der hl. Amonius im 3. und der hl. Makarius im 4. Jahrhundert, diese Pioniere des Mönchtums der skethischen Wüste — ähnlich wie der hl. Antonius in der Thebais — Tausende von Schülern sammelten, das zur Blütezeit des Mönchtums im Morgenlande 100 Klöster gezählt haben soll. Heute bestehen nur mehr vier, die von monophysitischen Kopten bewohnt sind. Wir durchwandern die Räume zweier dieser Klöster, dieses „Chaos von Häusern, Zellen, Kapellen und Gängen“, die ihre reichen Schätze an wertvollen syrischen und abessynischen Manuskripten aus Unverstand nach Alexandrien oder Europa verkauft haben.

Nachdem wir die Expedition noch kreuz und quer durch die Auladaliwüste begleitet, erschallt endlich der heißersehnte Ruf: „die Menasstadt ist entdeckt.“ Und im 6. Kapitel sehen wir die herrliche Menasstadt, das „ägyptische Lourdes“, in zweijähriger Ausgrabungskampagne mit ihren kostbaren marmornen Heiligtümern und Palästen aus dem Wüstensande erstehen. Hier findet sich der Forscher auf dem Boden des christlichen Altertums in seinem Element. Mit einer Spannung, die jener der glücklichen Entdecker nahe kommt, verfolgt man die Grabungsergebnisse. Dankenswerter Weise gab Falls hier viele photographische Aufnahmen bei, die wenigstens zum Teile die kostspieligen Publikationen der Expedition ersetzen.

In den letzten 5 Kapiteln schildert uns Falls auf Grund eingehender Bekanntschaft und Kenntnis Land und Leute der Mariut und Marmarika, ihre einstige Größe und jetzige Verlassenheit, Religion und Sitten der Beduinen, erzählt uns von den Freuden und Leiden der Söhne der Steppe und gibt im 12. Kapitel als teilweise Ergänzung einer seiner früheren Publikationen eine Sammlung von Liedern aus dem Libyschen Sandmeere. — Falls' Buch gehört zu jenen instruktiven Reisewerken, die man wie etwa Dahlmanns Indische Fahrten, mit großem Interesse und Nutzen durchnimmt. Wir möchten es auch als Geschenkbuch für Mittelschüler höherer Klassen, denen ernstes Bildungsstreben eigen, wärmstens empfehlen.

Salzburg.

P. Gebhard Scheibner.

De vita regulari scripsit P. Bonaventura Rebstock O. S. B. (Dominici schola servitii sive Institutiones spirituales in usum religiosorum. Bd. 1). F. Pustet, Ratisbonae etc. (1912.) 16^o. 234 Seiten, 2.— M.

Das Büchlein selbst ist im Kleinen schon das, was der Gesamttitel der damit neu eröffneten Sammlung andeutet: eine Schule des Dienstes Gottes. Freilich steht die Benediktinerregel und ihre Anwendung weitaus im Vordergrund. Dieses ist auch bei dem Zwecke und Stande des Verfassers, einem Benediktiner des St. Josefsklosters in Westfalen, begreiflich. Offizium, Messe, Betrachtung, Lesung, Studium etc., alles ist einzeln vorgenommen und praktisch verwertet. Als geistliche Lesung wird das Buch nicht bloß Ordensleuten, sondern auch Freunden des monastischen Lebens manche Anregung bieten; es kennzeichnet so recht die gute aszetische von Beuron ausgehende Schulung. Die Ausstattung ist dieselbe wie bei Pustets Bibliotheca ascetica, feines, indisches Papier, handliches Format und bei der Seitenzahl von 234 nur 6 mm Stärke, ein Handbüchlein regulären Lebens willkommenster Art.

P. Bl.

La Sainte Messe. (Die heilige Messe mit Bemerkungen zur Liturgie derselben) von D. Eugen Vandeur O. S. B., 5. Auflage, im Verlag der Abtei Maredsous (Belgien). 1912. 8^o. 246 S. Fr. — 90.

Die Berufung auf die Empfehlungen der früheren Auflagen, von welchen wir nur auf die letzte im 31. Jahrgang (1910) dieser Zeitschrift (S. 678) hinweisen, könnten an und für sich schon genügen, um für die soeben erschienene neueste Auflage ein warmes Fürwort einzulegen. Dies tun wir besonders gerne unter Hinweis auf den internationalen eucharistischen Kongreß zu Wien im September d. J. Bezüglich der letzten Ausgabe dieses Buches spricht der Autor selbst im Vorworte davon, daß er die frühere Auflage gründlich revidiert und erweitert habe, namentlich was die Studien über den Ursprung der Riten beim heiligen Meßopfer angeht. Ein Vorzug der vorliegenden Ausgabe ist die auf Seite 6—8 enthaltene Bibliographie, welche ein ziemlich umfassendes Verzeichnis darbietet über alle möglichen Werke, die das heilige Meßopfer und seine Liturgie zum Gegenstande haben, hinaufreichend bis zu den ältesten Zeiten